

# Alevitische und sufische Strömungen auf dem Balkan

Mohammad Ghorbanpour Delavar

## Grundlegende Gedanken

Die in der Türkei und auf dem Balkan lebenden Muslime haben zu einer starken kulturellen und religiösen Bereicherung der Region beigetragen. Zu nennen sind alevitische, sufische und andere mystische Strömungen, auch die religiösen Bruderschaften oder Tariqa-Orden der Bektaschi mit ihrer mehr als tausendjährigen Geschichte. Der Balkan ist seit Jahrtausenden eine Drehscheibe nach Ost und West, auch war diese Region schon immer ein Kristallisationspunkt von Handelsbeziehungen zu anderen Nationen. Im Osten pflegten die Menschen Beziehungen über die Seidenstraße über den Iran bis nach China: »Möglich war diese Kommunikation auf dem Landweg wie auch auf dem Seeweg, und so kam es dazu, dass sie bilaterale, starke wirtschaftliche, politische und militärische Beziehungen mit anderen Nationen im Osten und im Westen pflegten«.<sup>1</sup>

Zu den historischen Wurzeln des Alevitentums und anderer sufischer und mystischer Richtungen gibt es keine gesicherte Forschung, da im Laufe der Zeit bestimmte Entwicklungen und ›hamjawari‹, politischer Druck und mangelnder Zugang zu Quellen, diese erschwerte. Selbst alevitische Forscher können zu ihrer Herkunft, ihren Wurzeln und ihrem Ursprung nur widersprüchliche Angaben machen. Die Vermutung liegt aber nahe, den Ursprung der Aleviten im schiitischen Islam zu suchen. In diesem Sinne werden im Folgenden die Verbindungen der Aleviten zu anderen Konfessionen und Strömungen, vor allem zu Schiiten und Sunniten sowie zum Sufismus, dargestellt. Begriffsklärungen zur Balkanregion und zu den Aleviten leiten die Darstellung ein.

---

<sup>1</sup> Ziyai, Ali Akbar: *Sarzamin Oghabha*, Teheran 1382, S. 63.

## Begriffsklärungen

›Alawi‹ bedeutet wörtlich ›Ali zugeschrieben‹ und bezieht sich auf Gläubige, die Imam Ali, den vierten Kalifen des Islam, den drei frühen Kalifen vorziehen und seinen Lehren folgen. Die gemeinsamen Nachkommen aus der Ehe von Imam Ali und seiner Frau Fatima oder Nachkommen von beiden werden ebenfalls als ›alawi‹ bezeichnet. Darüber hinaus werden mit dem Begriff ›Aleviten‹ oder ›alawi‹ alle alevitischen Richtungen bezeichnet, zu denen im Folgenden auch alevitische Gemeinschaften wie die Bektaschi-Tariqa, die Qezelbaschi und einige sufische und mystische Strömungen in der Türkei und auf dem Balkan gezählt werden, die Tendenzen zum schiitischen Islam aufweisen.

Die Aleviten selbst präferieren die Bezeichnung ›Alawi‹, da diese, im Vergleich zu den ihnen von außen zugewiesenen Benennungen, nicht abwertend ist, wie ›Qezalbasch‹ oder ›Rafizi‹, was ›Ablehner‹ bedeutet, oder ›Zindiq‹; ›Ungläubiger‹ sowie ›Mulhid‹; ›Atheist‹. Die von ihnen selbst gewählte Bezeichnung, welche sie als Nachfolger des Propheten bezeichnet, verleiht ihnen Würde und Ehre.<sup>2</sup>

Die Balkanhalbinsel in Südosteuropa umfasst Griechenland, Albanien, Bulgarien, den Kosovo, Bosnien, Herzegowina, Kroatien, Slowenien, Mazedonien, Serbien, Montenegro, Rumänien und den europäischen Teil der Türkei.<sup>3</sup> Diese Region hat schon immer, als eine strategische und wirtschaftlich relevante Region, einen besonderen Platz eingenommen. Dies führte dazu, dass sie in den letzten Jahrhunderten ständig von den Großmächten überwacht wurde und auch vor Aggressionen nicht verschont geblieben ist.<sup>4</sup>

Kleine alevitische und sufische Gruppen leben bereits seit der vorosmanischen Zeit auf dem Balkan, insbesondere im Kosovo, in Mazedonien, in Albanien, im serbischen Senjak, in Bulgarien und in den angrenzenden Gebieten. Mit der Konsolidierung der osmanischen Herrschaft fanden sie auf diesen Teilen der Balkanhalbinsel weitere Verbreitung. Auch bei der

---

<sup>2</sup> Yaschar Ojaq, Ahmad, Schahab Wali: *Az Osian Babaiyan ta Qezelbaschgari, Negahi be Tarikh wa Roschd-ie Alawian dar Anatoli*, in: *Journal für Geschichte des Islam*, Nr. 27, 2006, S. 25.

<sup>3</sup> Der serbische Historiker Trajan Stojanovic vermutet hinter dem Wort ›Balkan‹ persische Wurzeln mit der Bedeutung ›hohes Haus‹ oder ›hoher Berg‹. Traian, Stoianovich: *Über den Balkan (A study in Balkan civilization)*, Belgrad: o.V. 2001, S. 93.

<sup>4</sup> Ghorbanpur Delavar, Mohammad: *Die Verbreitung der islamischen Kultur in Osteuropa (Balkan)*, in: *Journal Sprache und Kultur der Nationen*, 1/1379, S. 62.

Entwicklung der islamischen Kultur im ehemaligen Jugoslawien spielten die Aleviten und die Sufis eine Rolle.

## Wurzeln und Entstehung des Alevitentums

Dem Islam und dem schiitische Wissenserbe kommt bei der Entstehung des Alevitentums in der Türkei und auf dem Balkan eine Schlüsselrolle zu. In ihren religiösen Überzeugungen stimmen die Aleviten weitgehend mit den Schiiten überein. Sie betrachten sich als Monotheisten, Muslime und Zwölferschiiten, ihr Glaube umfasst den Auftrag des Heiligen Propheten, das Imamamt von Imam Ali und seinen Führungsauftrag (Wilaya). Sie betrachten das unbestimmbare Wesen Gottes als »ein ewiges absolutes Licht, welches sich im Wesen des Heiligen Propheten und Imam Alis manifestiert.«<sup>5</sup> Der alevitische Glaube beruht auf dem Koran, sie achten die Ahl al-Bait, also die richtungsweisende Lebensführung der Familie des Propheten, und die Grundregeln und Gesetze des Islam.

Nicht zu übersehen ist indes, dass die Aleviten manches religiöse Gebot, wie das Gebet und das Fasten vernachlässigen. Solcherlei Änderungen in ihrer Glaubenspraxis beruhen darauf, dass die eine oder andere Tradition aus vorislamischen Religionen der Türken Einfluss auf das Alevitentum genommen und es verändert hat, wie insbesondere auch die Zeremonien ihres Gottesdienstes erweisen.

## Religiöse Einordnung der Aleviten

Von Forschern unterschiedlicher Herkunft und Überzeugung werden die vorhandenen Quellen zu Überzeugungen und Glaubensprinzipien der Aleviten verschieden interpretiert. Einigen zählen sie keiner bestimmten religiösen Richtung zu, anderen gelten sie als Sunniten oder als Schiiten.

In ersterem Sinne erklärt Mustafa Sheybi: »Angesichts der ursprünglichen Lehren und Überzeugungen der Bektaschi waren sie zu Beginn keiner bestimmten Konfession, Rechtslehre oder theologischen Richtung angehörig. Wie andere Sufi-Tariqas stützten sich ihre Überzeugungen auf sufische Lehren.«<sup>6</sup> Sheybi ist weiterhin der Auffassung, Hadschi Baktash Wali habe sich nie zum schiitischen Islam bekannt; erst nach ihm hätte die Bektaschi

---

<sup>5</sup> Mohammadzadeh Siddiq, Husein: *Hadschi Bektasch Wali und Bektashi-Texte*, Qom 2015, S. 39.

<sup>6</sup> Sheybi, Mustafa: *Schiitentum und Sufismus bis zum Beginn des 12. Jahrhunderts*, Teheran 2001, S. 359.

Tariqa schiitische Züge erhalten.<sup>7</sup> Diese Annahme beruht darauf, dass zunächst ›Alavi‹ im Sufismus als gemeinsamer Titel einiger Derwischorden gilt, zu denen führend der Bektaschi-Derwisch-Orden oder die Bektaschi-Tariqa zählt, der unter dem Einfluss des Mystikers Hadschi Bektasch Wali entstanden ist. Ab dem 5. Jahrhundert werden im Sufismus einige Tariqas aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu Imam Ali als alevitische Tariqas bekannt, wie Qaderieh und Rifaieh.

Als Sufi-Sekten sunnitischer Herkunft hingegen stuft Ilya Pavlovich Petrushevsk die Aleviten ein.<sup>8</sup> In der Tat beziehen sich manche Tariqas auf Abu Bakr und werden als Bakri bezeichnet, wie bspw. die Naqshbandiyyas. Auch wird festgestellt, die Strömung sei offiziell als sunnitisch und sufistisch angesehen worden, habe aber insgeheim zu mystischen Lehren und Prinzipien des schiitischen Islams tendiert<sup>9</sup>: »Obwohl einige die Bektaschi irrtümlich als einen Teil des sunnitischen Islam betrachten, angesichts ihrer theoretischen Grundlagen, könnte man sie jedoch als einen Zweig der Schiiten ansehen.«<sup>10</sup>

Am häufigsten werden in der Forschung Gemeinsamkeiten zwischen der Schia und den Aleviten bzw. den Sufi-Orden der Bektaschi betont. Seyyed Hossein Nasr hält in diesem Sinne deren Zugehörigkeit zum schiitischen Islam in den osmanischen Ländern für offensichtlich.<sup>11</sup> Nach Machiel Kil, einem Historiker des 18. Jahrhunderts, der die Bektaschi als erster erforschte, seien Otman Baba die Grundsätze der Malamatiyya, Hurufiyya und der Schiiten nicht fremd gewesen.<sup>12</sup>

Andere sind ebenfalls der Überzeugung, die Bektaschi hätten, im Gegensatz zu anderen sufischen Tariqas auf dem Balkan, ursprünglich die Schia befolgt.<sup>13</sup> Auch hätten die Bektaschi selbst angegeben, dem sunnitischen Glauben anzugehören, doch dies sei widersprüchlich, denn sie befolgten die

---

<sup>7</sup> Ebenda, S. 358.

<sup>8</sup> Petrushevsk, Ilya Pavlovich: *Der Islam im Iran*, Teheran 1975, S. 366.

<sup>9</sup> Petrushevsk, ebenda, S. 366.

<sup>10</sup> Norris, H. Thomas: *Islam in the Balkans: Religion and Society between Europe and the Arab World*, Columbia 1993, S. 93.

<sup>11</sup> Nasr, Seyyed Hossein, *Sufi Essays*, New York 1972, S. 117.

<sup>12</sup> Imami Khui u. Mohammad Taghi: *Die Türken, der Islam und der Alevitentum – Bektaschi in Anatolien*, Teheran: Institut für Geistes- und Kulturwissenschaften 2016, S. 219.

<sup>13</sup> Norris, H. Thomas: *Islam in the Balkans: Religion and Society between Europe and the Arab World*, Columbia 1993, S. 89.

Ahl al-Bait<sup>14</sup>, verfluchten die ersten drei Kalifen und priesen die reinen Imame. Andere Stimmen bestärken diese Auffassung: »Obwohl sich die Bektaschi in den osmanischen Ländern anscheinend als Sunniten bezeichneten, galten sie in Wirklichkeit als schiitische Übertreiber (Qulat)«<sup>15</sup>, oder: »Diese Tariqa ist aus dem Inneren des Islam entsprungen und fasste Fuß auf schiitischen Lehren.« Deshalb können man »definitiv die Bektaschi und das Alevitentum als einen Zweig der schiitischen Konfession bezeichnen.«<sup>16</sup>

Auch Abdolbaqi Golpinarli hält die Bektaschi für schiitische Sufi-Orden.<sup>17</sup> Darüber hinaus genießt die Bektaschi-Tariqa angesichts ihrer sufischen Tendenzen eine gewisse Verbundenheit zur Schia, doch mit manchmal übertriebenen Vorstellungen oder ›Quluw‹, die sich erst im Nachhinein ausbreiteten. Im Prinzip war die Bektaschi also eine auf der Schia basierte mystische und sufische Tariqa mit extremeren Ausprägungen. Wie Wilfried Madelung vermutet, »ersetzt das gottesleugnerische Glaubensverständnis der schiitischen Übertreiber; ›Qulat‹ in der Bektaschi-Tariqa die imamitischen Glaubensprinzipien.«<sup>18</sup>

Spätere, Hadschi Bektasch zugeschriebene Zeugnisse, bestätigen die Vermutung über seine Angehörigkeit zum schiitischen Islam. Andererseits veranlasste seine Haltung gegenüber dem Propheten und Ali in den Schriften, welche ihm zugewiesen werden, einige Gelehrte, ihn implizit zum Sunniten zu erklären<sup>19</sup> und zu betonen, »sollten diese Schriften wahrlich Hadschi Bektasch gehören, so wären all diese ein Zeichen dafür, dass der Schiismus später in die Bektaschi-Tariqa einfluss.« Andere sind der Überzeugung, er habe sich äußerlich als Sunnit gezeigt, jedoch seinen schiitischen Glauben nicht preisgegeben<sup>20</sup>, oder er lebe einen aus sunnitischen und christlichen Elementen zusammengesetzten Islam.<sup>21</sup> Die historische Entwicklung der Bektaschi-Tariqa, ihr Gebiet, Hadschi Bektasch und sein Einfluss macht seine Angehörigkeit zum schiitischen Islam wahrscheinlich. Zwar schien auch Hadschi Bektasch seinen Schiismus aufgrund des politi-

<sup>14</sup> Trimingham, John Spencer: *The Sufi Orders in Islam*, London 1973, S. 80.

<sup>15</sup> Sasani, Khan Malek: *Memoiren der Istanbuler Botschaft*, Teheran 1345, S.178.

<sup>16</sup> Mohammadzadeh Siddiq, ebenda, S. 49.

<sup>17</sup> Golpinarli, Abdolbaqi: *Die Malamatiyya und Malamiten*, Teheran 1378, S. 230.

<sup>18</sup> Madelung, Wilfried: *Islamische Sekten*, Teheran 1998, S. 89.

<sup>19</sup> Ebenda, S. 65.

<sup>20</sup> Anousheh, Hassan: *Baktaschieh*, in: *Enzyklopädie des Schiitentums*, Teheran 1371, S. 389.

<sup>21</sup> Lapidus, Ira: *Geschichte der islamischen Gesellschaften vom Anfang bis zum 18. Jahrhundert*, Mashhad 1997, S. 408.

schen Drucks in Kleinasien nicht offen zu leben, doch der schiitische Einfluss auf seine Nachfolger und Anhänger ist deutlich.

Die Forschung erweist gemeinsame Elemente der Aleviten und der Bektaschi, Parallelen und die doktrinäre Einflussnahme der Lehren der Ahl al-Bait. Studien zu alten Schriften der Bektaschi-Aleviten in osmanischer Zeit zeigen zahlreiche gemeinsame Glaubenselemente zwischen Bektaschi und Schiiten<sup>22</sup>, wie der Glaube an und die Liebe für die vierzehn Unfehlbaren und die zwölf Imame, Liebe zu den Imamen, Feindschaft gegenüber den Feinden der Imame, Liebe, Trauer um Imam Husain, die Existenz schiitischer Elemente in den alevitischen religiösen Schriften und der Glaube daran, die alevitische Religion sei eine jaafaritische, welche den sechsten Imam der Zwölfer-Schiiten, Ja'far ibn Muhammad as-Sadiq verehrt.

Die Bektaschi fühlten sich nicht, wie andere schiitische oder sunnitische Sufi-Strömungen, an die Scharia gebunden.<sup>23</sup> Sie hielten äußerliche Rituale des Islam für unwesentlich<sup>24</sup>, die nur für diejenigen bestimmt seien, welche sich nach Äußerlichkeiten richteten.<sup>25</sup> So heißt es im *Bostan al-Siyaha*: »Diese Glaubensgemeinschaft hielt sich nicht an die Gebote des Fastens, des Gebets und anderer Gottesdienstlichkeiten.«<sup>26</sup> Andererseits war die Liebe zur Ahl al-Bait, vornehmlich zu Imam Ali, ein weiterer sufischer Glaubenssatz, worauf die Glaubenslehre der Bektaschi überhaupt beruhte. Wird davon ausgegangen, dass diese Haltungen in sufischen Strömungen wie den Bektasch darauf zurückzuführen ist, dass ihre Vorfahren Aleviten und Nachkommen des Propheten gewesen sind, so spielte die Angehörigkeit Hadschi Bektaschs zum Alevitentum eine bedeutende Rolle.<sup>27</sup>

## Aleviten und die Politik der Herrschermächte

Die Vermutung, Hadschi Bektasch Wali sei ein Alevit sowie ein Seyyed bzw. ein Nachkomme des Propheten gewesen, lässt sich aus dem Werk eines türkischen Dichters aus dem 15. Jahrhundert herauslesen, in dem sich

---

<sup>22</sup> Mottaqi, Hosein; Jafarian, Rasoul: *Eine Studie in der Typologie des alten schriftlichen Erbes der Bektaschi-Aleviten*, in: *Journal für Islamische Konfessionen*, 7/2017, S. 61.

<sup>23</sup> Fakhouri, Hana und Khalil Bahr: *Geschichte der Philosophie in der islamischen Welt*, Teheran 2002, S. 293.

<sup>24</sup> Gibb, Hamilton: *Islam – An Historical Survey*, Teheran 1988, S. 181.

<sup>25</sup> Sobhani, Tawfiq u. Qasem Ansari: *Hadschi Bektasch Wali und die Bektashi-Tariqa*, in: *Journal der Fakultät für Literatur Tabriz*, Nr. 28, 1355, S. 535.

<sup>26</sup> Schirvani, Zin al-Abidin (Bita), *Bostan al-Siyaha*, Teheran 2000, S. 153.

<sup>27</sup> Golpinarli, ebenda, S. 230.

sein Glaube an den Propheten und Respekt vor den zwölf schiitischen Imamen niederschlägt.<sup>28</sup> Auch ist zu erwähnen, dass Hadschi Bektasch, wenngleich er die Glaubensgrundlage der Zwölferschia anerkannte, dies grundsätzlich nie offiziell bekannt gab. Aufgrund ungünstiger Bedingungen für das Alevitentum wurde die schiitische Religion nach der Machtübernahme von Schah Ismail zur offiziellen Religion erklärt. Das Khaneqah nahm jedoch Änderungen an den Bräuchen der Qezelbasch vor, wobei ein wesentliches Merkmal der Aleviten Anatoliens ihre Sympathie und Befürwortung des Schahs Ismail war.

Dass sich die Bektaschi im westlichen Teil Anatoliens während der Osmanischen Herrschaft niemals offiziell den Schiiten zugehörig bezeichneten, hat politische Gründe. Aus Sicht der sunnitischen osmanischen Sultane und Hofgelehrten wurde der schiitische Islam als religiöse und politische Gefahr empfunden.<sup>29</sup> Deswegen galten die Bektaschi offiziell als sunnitische Konfession. Vor allem im Westen des Osmanischen Reiches wurden Konflikte mit der osmanischen Führung vermieden. Dies nötigte die Bektaschi dazu, ihre Tariqa neben der Anerkennung ihrer offiziellen Religion zu propagieren. Diese Annahme lässt sich im Hinblick auf den Übertritt der meisten Janitscharen zum Bektaschi-Glauben verifizieren.<sup>30</sup>

Hingegen bekannten sich die Bektaschi im Osten des Osmanischen Reiches, die unter dem Schutzschirm der Safawiden lebten, zu ihrer schiitischen Zugehörigkeit. Sie genossen die Unterstützung iranischer Befürworter. Bei Konfliktsituationen zwischen der safawidischen und der osmanischen Regierung schlugen sie sich stets auf die safawidische Seite<sup>31</sup> und fügten sich dem iranischen Schah.

Daher gab es im Osmanischen Reich zwei Bektaschi-Richtungen. Im Westen lebten die offiziellen und von osmanischen Sultanen unterstützten Bektaschi, welche sich nicht offen zum schiitischen Glauben bekannten, obwohl sie Imam Ali anhängen. In den östlichen Gebieten lebten diejenigen Bektaschi, welche die osmanische Herrschaft in Anatolien ablehnten und

<sup>28</sup> Birge, Kingsley John: *The Bektashi Order of Dervishes*, London 1994, S. 33-44.

<sup>29</sup> Rafiq, Ahmad, *Rafizigari und Baktashigari*, in: *Journal Maaref*, 10. Jg. 1/2001, S. 62.

<sup>30</sup> Raznhan, Mohammad Hassan, Bitrafan Mohammad: *Untersuchung und Analyse der Lehrgrundlagen des Bektaschi-Tariqa*, *Forschungsjournal Adyan*, 7. Jg. 13/2013, S. 65.

<sup>31</sup> Hadschi Bektaschi Khorasani u. Mohammad Ibn Ibrahim Ibn Musa: *Maqalat-e Qeybiye*, Teheran 2002, S. 5.

sich dem schiitischen Islam angehörig erklärten. Sie wurden von den iranisch-safawidischen Herrschern unterstützt.<sup>32</sup>

Mancher Orientalist bezeichnet die Missachtung der äußeren islamischen Riten durch die Bektaschi als eine Art Konfrontation mit dem Islam, doch die meisten Bektaschi lehnen diese Auffassung ab.<sup>33</sup> Der englische Forscher John Kingsley Birge<sup>34</sup> hingegen bestätigt anhand von Äußerungen albanischer Bektaschi wie Baba Salim und Baba Rajab<sup>35</sup>, die Bektaschi würden ihre täglichen Gebete in ihren Moscheen oder ›Plätzen‹ verrichten, an die Scharia glauben und die empfohlenen Morgen- und Abendgebete nicht vernachlässigen.<sup>36</sup> Sie glaubten, wie die Zwölferschiiten des Irans, an die zwölf Imame und an Imam Ja'far ibn Muhammad as-Sadiq als ihren wichtigsten Imam. Die Glaubensprinzipien der Bektaschi werden von dem albanischen Nationaldichter Naeem Farashri zusammengefasst: »Die Bektaschi glauben an den allmächtigen Gott, an Muhammad, Ali, Khadija, Fatima, Hasan und Husain. Sie glauben an die zwölf Imame, darunter Imam Ali, Imam al-Hasan, Imam al-Husain, Imam Zain al-Abedin, Imam Muhammad al-Baqir, Imam as-Sadiq, Imam Musa al-Kazim, Imam ar-Riza, Imam Muhammad Taqi, Imam Ali al-Naqqi, Imam al-Hasan Askari, Imam Muhammad Mahdi.«<sup>37</sup>

Bezüge zu Ja'far ibn Muhammad as-Sadiq wie: »Die jaafaritische Religion ist meine Konfession«, »Wir folgen der Konfession von Imam Ja'far«, »Wir sind in der Religion von Imam Ja'far«, »Wenn Sie nach meiner Religion fragen, ich bin Jaafari« und »Meine Konfession ist die wahrhaftige jaafaritische Konfession« sind in den alevitischen Bektasi-Quellen<sup>38</sup> reichlich vorhanden und werden in der Geständniszeremonie und in Gebeten zum Zeitpunkt der Eheschließung und der Indoktrination (talqin) rezitiert.

## Fazit

Aleviten, mystische- und Sufi-Gruppen in der Türkei und auf dem Balkan sind im Islam verwurzelt, wobei die Bektaschi-Alavit-Kulturbewegung eine

---

<sup>32</sup> Raznhan, ebenda, S. 65.

<sup>33</sup> Yaziji, Yaziji: *Die Bektaschi-Tariqa*, in: Journal für regionale Forschungen, Nr. 4, 2010, S. 66.

<sup>34</sup> Birge, Kingsley John: *The Bektashi Order of Dervishes*, London 1994, S. 107.

<sup>35</sup> Baba Rexheb, *Islamic Mysticism and Bektashism*, Grand Rapids 2006.

<sup>36</sup> Yaziji, ebenda, S.70.

<sup>37</sup> Yaziji, ebenda S. 72.

<sup>38</sup> Golpinarli, Abdul aki: *Alevi – Bektaşî Nefesleri*, Istanbul 1999, S. 187.

der großen Zivilisationen des Islam ist. Ihre Glaubensgrundlagen und der Hintergrund ihrer religiösen Überzeugungen unterscheiden sich nicht von den Muslimen, insbesondere den Schiiten. Insofern sind Aleviten, vor allem Bektaschi, als Muslime und Zwölferschiiten zu betrachten. Sie sind Monotheisten, glauben an das Prophetentum und das Imamatum, an die Vormundschaft der Befehlshaber der Gläubigen und anderer Imame.

Verhaltensweisen der früheren Ältesten und ursprüngliche Quellen, insbesondere die Arkannamen, zeigen das Bewusstsein der Aleviten und der Bektaschi für die Umsetzung der Scharia an. Doch aufgrund ihrer Nähe zu anderen Konfessionen und Religionen, politischem und sozialem Druck und mangelndem Kontakt zu schiitischen Zentren änderten sich ihre Überzeugungen. Bräuche der jeweiligen Region hatten Einfluss auf ihre Entwicklung, was zu Abweichungen von ihrer Glaubensgrundlage des schiitischen Islam führte.

#### Weiterführende Literatur des Autors:

- Ghorbanpour Delavar, Mohammad: *Sinnstruktur der Freiheit im Islam*, in: Spektrum Iran. Zeitschrift für islamisch-iranische Kultur, Jg., 29, Nr. 3. 2016 (45-55).
- : *Der schiitische Islam in der Gegenwart*, in: Spektrum Iran. Zeitschrift für islamisch-iranische Kultur, Jg., 30, Nr. 1. 2017 (63-70).

